

Alisa M. Hecke

## Über Berge – Versuch einer Phänomenologie der Berge

### Synopsis

„Über Berge“ schafft den Bergen auf der Bühne einen Referenzraum an der Schnittstelle zwischen Bildender Kunst und Theater. In verschiedenen Raumszenarien tritt der Berg als raumgreifender und -strukturierender Protagonist auf, neben dem ein gefallener Bergsteiger, zwei Kinder und mythische Naturgestalten erscheinen. Gemeinsam vollziehen sie auf visueller, akustischer und choreografischer Ebene raumbildende und -beschreibende Praktiken, die die Potentiale des Berges im begrenzten Theaterraum ausloten.

### Versuch einer Phänomenologie des Berges

Für einen kritischen und zeitgenössischen Umgang mit dem Phänomen der Berge kann es

nicht genügen, sich mit alpiner Metaphorik auseinanderzusetzen und den Berg im Spannungsverhältnis kulturhistorischer und raumpolitischer Perspektiven zu zeigen. Derjenige, der den Berg als ein Ding an sich sehen möchte, wird versuchen, ihn phänomenologisch zu betrachten. Und er wird feststellen, dass es zur Essenz des Berges gehört, ein Ding zu sein, das existentiell nicht be-greifbar ist.

Der Berg steht in der Natur als beispielloser, jede Vorstellung von Größe und Form sprengender Teil von Landschaft dar. In den Künsten, und insbesondere im Theater, stellt er ein Ding der Unmöglichkeit dar und wird mit der Frage der Darstellbarkeit konfrontiert. Insofern nimmt sich „Über Berge“ Großes vor. Doch ist dem Berg für den begrenzten Bühnenraum einzig durch seine Verkleinerung beizukommen. Sei-



„Über Berge“: Antonia Beeskow

(Foto: Charlotte Bösling)



„Über Berge“: Rudolf Triller, Beni Kubik, Emma Möller (von links).

(Foto: Charlotte Bösling)

ne Physis müsste den Rahmen vollständig sprengen. „Über Berge“ macht diesen Umstand für die Bühne produktiv: Indem die Minimierung nicht einer bloßen Entscheidung, vielmehr einer bühnenbezogenen Notwendigkeit entspringt, bleibt Raum für einen wesentlichen Teil des Massivs: seine kulturelle Identität.

Im Hinblick auf den Alpinismus, jenen Komplex, den kulturelle Praxis (Sprache, Ritual und Aufführungspraktiken eingeschlossen) um den Berg erbaut hat, befragt die Produktion, welche Faszination diesem Massiv zugeschrieben wird, woher die Besetzung des Berges als mystischer Ort kommt und welche kulturellen Nutzungen dem Berg diese Zuschreibungen verschaffen.

### Dialog der Künste

Die Arbeit an „Über Berge“ ist durch einen multiperspektivischen Zugriff auf Kunst und Künste gekennzeichnet. Im Zusammenschluss von An-

gewandter Theaterwissenschaft, Szenografie, Dramaturgie und Kunstpädagogik sind im Probenprozess verschiedene Denk- und Herangehensweisen an die Produktion von Kunst zusammengekommen, die in einen direkt erfahrbaren und vermittelbaren Dialog der Künste gestellt werden konnten. Der differente Zu- und Umgang mit dem Topos Berg begründet ein plurales Interesse für Mittel und Materialien. Insofern ist die Theaterinstallation per se multimedial wie interdisziplinär, was sich in Einsatz und Wechselwirkung von Raum, Bild, Textil, Text und Ton, Körper und Objekt zeigt.

„Über Berge“ komponiert ausgewählte Bühnenmittel zu einer pittoresken Assemblage, in der sich Bühnen- wie Kostümbild, Licht, Ton, Text und Performance als gleichwertige und eigenständige Disziplinen zu erkennen geben und in ihrem Zusammenspiel kulturelle Praktiken am und mit dem Berg zitieren. Ausgewählte Naturphänomene werden exemplarisch in den Bühnenraum übersetzt, um dem Berg

## Über Berge

<i>Premiere:</i>	15. Oktober 2016, Probebühne 1, Institut für Angewandte Theaterwissenschaft, Gießen; weitere Aufführungen: 27. und 28. Oktober 2016, Studio 1, Mousonturm, Frankfurt am Main
<i>Konzept, Kostüm:</i>	Alisa M. Hecke
<i>Dramaturgie:</i>	Nora Schneider
<i>Dramaturgische Mitarbeit:</i>	Martin Bien
<i>Bühne:</i>	Franz Thöricht
<i>Licht:</i>	Benjamin Hoesch
<i>Ton:</i>	Antonia Alessia Virginia Beeskow
<i>Technische Unterstützung:</i>	Frieda Illig, Martha Oelschläger
<i>Dokumentation:</i>	Charlotte Bösling
<i>Performance:</i>	Antonia Alessia Virginia Beeskow, Beni Kubik, Emma Möller, Rudolf Triller, Florence Ruckstuhl

als Teil von Landschaft seine Rahmung zu geben. Dabei reflektieren die Bühnenmittel ihre eigenen Möglichkeiten, indem sie nicht effektiv die Illusion einer Natur produzieren, sondern vielmehr eine atmosphärische Bühnenrealität schaffen. Diese Realität wird von einem abstrakten dunklen Monolithen als größtem Objekt auf der Bühne gerahmt. Bei aller raumgreifenden Dominanz bleibt er immer begrenzt durch die Maße des jeweiligen Bühnenraumes und kann es weder mit der überwältigenden Präsenz eines realen Berges aufnehmen, noch im Verhältnis zu den menschlichen Körpern auf der Bühne wie ein Berg wirken. Im Bühnenraum wird offenbar, dass es nebst des physischen Berges seiner Akteure bedarf, die ihm die metaphysische Schwere verleihen, ihn als Ort und Anlass für kulturelle Praktiken offenbaren.

Fünf PerformerInnen komponieren die Bühnenrealität und verhelfen der starren Bildbehauptung erst zu ihrer Mobilität. Aus dem abs-

trakten Bühnenobjekt und seiner kulturellen Rahmung kann so ein fluider Komplex werden, der sich als Zustand von Material und Imaginationen zu erkennen gibt. „Über Berge“ nimmt so auch die Zuschauenden als konstruierende Partei in Anspruch. Indem es der übergroße Topos Berg nur in seiner komprimierten Version auf die Bühne schafft, wird seine kulturelle Dimension zum identitätsstiftenden und emanzipierenden Element.

### En Miniature

Der Berg auf der Bühne schafft einen Referenzraum, der mittels Theaterrepertoire das Theater selbst und darüber hinaus die Begrenzung des Bühnenraumes thematisiert sowie Darstellbarkeit und Maßstab des Berges exerziert. Ein besonderes Stilmittel ist hierfür die gezielte Organisation von Bühnentechniken durch Kinder: Auf der Bühne erscheinen zwei 8-jährige Kinder, die eigenständig die Raumszenarien orga-

nisieren und koordinieren, sie lösen Auftritte aus und auf ihren Knopfdruck hin produziert die Bühne Effekte (Nebel, Licht, Ton). Dafür wurden Requisiten, Bühnenkulissen sowie Bewegungsapparaturen erstellt und so ein eigenwilliges Inventar von Kinderhand geschaffen und animiert. Indem die Bühnenverantwortung in die Hände der Kinder übergeben wird, lernen diese die Bühne als Ort individueller Kreativität und Potentiale kennen. Dass sich die Kinder nach funktionalem Ermessen auf der Bühne bewegen, ist insofern wichtig, als dass an ihr Erscheinen im Theater genuin ein „Spektakel“ gebunden ist. Ihre Präsenz beeinflusst und erweitert die Wahrnehmung des Geschehens. In „Über Berge“ vermag der begrenzte Raum infolge seiner Bespielung mit kleinen Körpern temporär zu dem einer Miniatur zu werden. Die Verknüpfung der Raumphänomene Berg und Bühne mit ihren jeweiligen Implikationen mündet somit in einer Erweiterung (Sprennung, Exposition) der räumlichen Begrenzung. Auf diese Weise liegt ein emanzipatorisches

Moment nicht nur in der handelnden Ermächtigung der Kinder auf der Bühne, sondern auch in ihrer Konfrontation mit den spezifischen Produktionsstrukturen der Arbeit (wechselseitiger Austausch von universitären und semi-professionellen Strukturen des Theatermachens, zwischen Kindern, Studierenden, Absolventen, KünstlerInnen).

Das Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU Gießen bot die Räumlichkeiten und Infrastruktur für die Realisation des Projekts, darüber hinaus agierte das Produktionsteam eigenständig und mit großzügiger Unterstützung von Koproduktionspartnern und Förderern. Vielen Dank an die Hessische Theaterakademie, das Kulturamt der Stadt Gießen und die Gießener Hochschulgesellschaft.

*Kontakt:*

Alisa M. Hecke (M.A.)  
Angewandte Theaterwissenschaft  
a.hecke@web.de